

FRUTIGLÄNDER

www.frutiglaender.ch Einzelverkaufspreis Fr. 1.90

Heute mit **Frutiger Anzeiger**

DIE ZEITUNG FÜR ADELBODEN AESCHI FRUTIGEN KANDERGRUND



KANDERSTEG KRATTIGEN REICHENBACH

HERAUSGEGRIFFEN

Patrouilliert



Seit diesem Sommer sieht Ranger Patric Rentsch am Oeschinensee nach dem Rechten. **Seite 2**

Produziert



Marianne und Walter Büschlen aus Achseten wissen, wie man guten Hobelkäse macht. **Seite 7**

Performt



Hotelier Lukas Eichenberger lanciert eine neue Konzertreihe – und tritt gleich selbst auf. **Seite 10**

Ärzte für Randgebiete

Rund 1000 Haus- und KinderärztInnen gibt es im Kanton Bern. Wegen der ungleichen geografischen Verteilung sind damit schon jetzt manche Regionen unterversorgt. Und das Problem könnte sich verschärfen: Gemäss einer Studie braucht es bis 2025 rund 270 neue GrundversorgerInnen mit einem durchschnittlichen Arbeitspensum von 75 Prozent. Ideal wäre es, diese Lücke mit einheimischen Kräften füllen zu können. Doch zu wenige NachwuchsmedizinerInnen streben eine Karriere als Hausarzt an. **Seite 3**

Wettkampf für Junge

Nach der coronabedingten Dürrephase sollte der Turnernachwuchs dieses Jahr nicht leer ausgehen. In einem angepassten Modus veranstaltete der TV Frutigen deshalb den Oberländischen Jugendturntag – sehr zur Freude der TeilnehmerInnen, die dem Verein zu seinem Mut gratulierten. Sogar ein Testcenter für die Helfer stand bereit. **Seite 8**

Sieg zum Auftakt

Mit kleineren Kadern als sonst, aber gleichwohl motiviert, trafen am Samstag der EHC Adelboden und der HC Vallée de Joux aufeinander – zum ersten Meisterschaftsspiel seit elf Monaten. Die Zuschauer bekamen eine temporeiche und ausgeglichene Partie zu sehen, die zugunsten Adelbodens ausging. **Seite 9**

GLÜCKWÜNSCHE

80. Geburtstag

- Bertha Mürner (21. September), Wachtmeistergasse 12, Frutigen

85. Geburtstag

- Lydia Reichen (23. September), Labrunnenstrasse 6, Achseten

Wir gratulieren ganz herzlich und wünschen einen frohen Tag sowie alles Gute für die Zukunft!

FRUTIGLÄNDER

Ein katalanischer Ohrenschmaus in Blech

ADELBODEN Das Swiss Chamber Music Festival endete, wie es begonnen hatte: mit fulminanten Bläserklängen. Das Preisträger-Quintett Kam Brass setzte einen erfrischenden Schlusspunkt voller Spielfreude und mit vornehmlich zeitgemässen Klängen aus der Welt der Filmmusik, der Burleske und des Jazz. Vielfalt war Trumpf.

RETO KOLLER

Die fünf jungen Katalanen aus Barcelona lieferten den vielleicht unbeschwertesten und humorvollsten Auftritt aller Preisträger. Dazu trug die charmante, in fließendem Deutsch mit spanischem Zungenschlag gehaltene Moderation von Joan Pàmies Magrané viel bei. Der Trompeter gewann die Herzen der Konzertbesuchenden mit der augenzwinkernden Art, wie er die Stücke ansagte.

Das von der Jury des Orpheus-Wettbewerbs ausgezeichnete Quintett gliederte das sonntägliche Schlusskonzert in drei Teile. Im ersten brachten sie das einzige klassische Werk zu Gehör, ein berühmtes Menuett von Johann Sebastian Bach. Darauf folgten zwei Uraufführungen, darunter das Auftragswerk des schweizerischen Komponisten Maximilian Whitcher. Moderator Tobias Reber befragte den anwesenden jungen Mann zu seinem Werk, das er in enger Zusammenarbeit mit den fünf Spaniern geschaffen hatte. Whitcher ist auch als Jazzkomponist tätig, und das war seinem dynamischen und unkonventionellen Werk auch anzuhören.

Zirkus, Music Hall, Jazz

Im letzten Teil des Auftritts kamen die LiebhaberInnen von Musik des ausgehenden 19. und des frühen 20. Jahrhunderts auf ihre Kosten. In einem Satz des britischen Komponisten Joseph Horowitz wählte man sich eher unter einer Zirkuskuppel als auf den Holzbänken der ehrwürdigen Adelbodner Dorfkirche, so schmissig kam das Stück daher.

Im gleichen munteren Stil ging es bis zum Ende des Konzertes weiter, die Musiker stampften auch mal den Rhythmus der Melodien mit den Füßen. Das Publikum liess das virtuose und spielfreudige Quintett nicht ohne Zugaben von der Bühne ziehen. «Wir wollen noch an Astor Piazzolla denken», meinte der Trompeter. Eine der drei (!) Zugaben

stammte nämlich aus der Feder des genialen argentinischen Tango-Meisters. Er wäre heuer 100 Jahre alt geworden.

Dank nach dem Zufallsprinzip

Nachdem der letzte Fanfarenton verklungen war, schlossen Intendantin Christine Lüthi und Vereinspräsident Peter Wüthrich das diesjährige Festival ab. «Die gefährlichste Aufgabe am Schluss einer solchen Veranstaltung ist der Dank», meinte Wüthrich verschmitzt. Dabei in ein Fettnäpfchen zu

treten und jemanden zu vergessen, sei fast unvermeidlich. Er entschied sich deshalb für den Losentscheid. Stellvertretend für die vielen helfenden Hände traf es ein Mitglied des OKs. Die Glückliche durfte eine Rose aus der Hand des Präsidenten entgegennehmen. Abschliessend wies Wüthrich auf das Festival 2022 hin. Es wird vom 9. bis 18. September stattfinden.

WEITERE BERICHTE ÜBER DAS SWISS CHAMBER MUSIC FESTIVAL FINDEN SIE AUF DEN SEITEN 4+5.



Die fünf SpanierInnen besicherten dem diesjährigen Festival einen würdigen Abschluss.

BILD ZVG/SABINE BURGER

Schwarze Zahlen im schwierigen Geschäftsjahr

KANDERSTEG Kurz vor Ende der Saison 2021 wurde die Generalversammlung der Luftseilbahn Kandersteg-Allmenalp AG abgehalten. Die Delegierten durften einem kleinen Gewinn zustimmen.

KATHARINA WITTMER

Statt wie üblich Ende Mai wurde die Generalversammlung der Luftseilbahn Kandersteg-Allmenalp AG letzten Freitag durchgeführt. Die Zertifikatskontrolle beim Einlass ins Säälä de Hotels Victoria klappte einwandfrei. Anwesend waren 38 AktionärInnen, Inhaber von 170 eigenen und von total 357 vertretenen Aktien.

Verwaltungsratspräsident Hans Rösti meinte, es sei schon etwas eigenartig, einen Monat vor Saisonende über die Rechnung 2020 zu befinden. Der Betriebs- und Finanzaufwand von 162'012 Franken steht einem Betriebsertrag von 178'815 Franken gegenüber. Nach den Abschreibungen in der Höhe von 81'399 Franken resultiert – trotz der verkürzten und schwierigen Corona-Saison – ein Gewinn von 86'63 Franken.

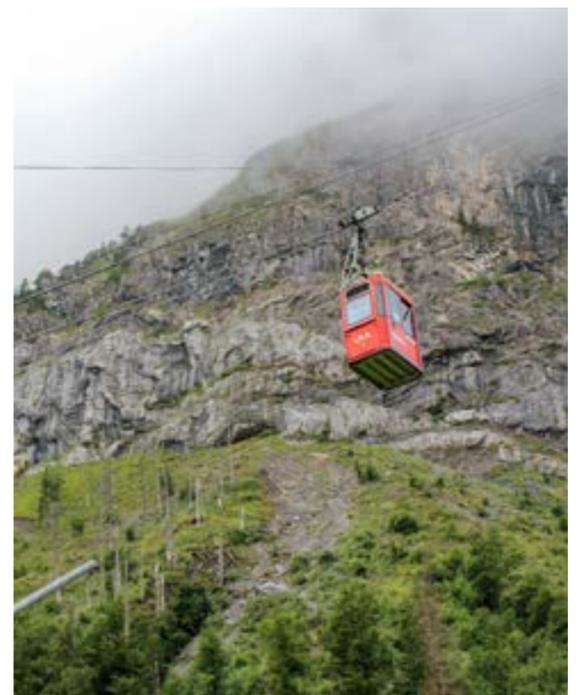
Die Bahn bestens in Schuss gehalten

Wie hervorgehoben wurde, warten Hansruedi Kallen, Heinz Künzi und Werner Reichen die Bahn stets vorbildlich. Ein-

ges wurde ersetzt oder repariert, wodurch die technische Anlage die Jahreskontrolle anstandslos bestand. Die neu erstellte Klettersteigroute erfreut sich seit Beginn grosser Beliebtheit und die Zusammenarbeit mit den Gleitschirmfliegern funktioniert ebenfalls gut. Beide Gruppen sind ein nicht zu verachtendes finanzielles Standbein.

Der gesamte Verwaltungsrat wurde für eine weitere Amtszeit bestätigt. Peter Stoller als amtsjüngster Mitarbeiter ergriff im Verschiedenen das Wort. «Zu Beginn staunte ich immer, wie es meine vier Kolleginnen fertigbringen, die zurückgebrachten «Klettergstälä» so zu versorgen, dass es kein Durcheinander gibt. Inzwischen habe auch ich es gelernt.»

Die Fisi-Gruess-Örgeler umrahmten die Versammlung mit volkstümlichen Klängen. Im zweiten Teil hielt Ruedi Egli einen Bildvortrag über die einstige Industrie im Frutigland und über den nicht ungefährlichen Schiefer- und Kohlenabbau.



Die Bahn wird unter anderem von Gleitschirmfliegern und von Kletterern genutzt.

ARCHIVBILD REDAKTION



9 771661 549207



ABSCHLUSS DES SWISS CHAMBER MUSIC FESTIVAL 2021

Quartetto Eos: E wie Energie, O wie Originalität, S wie Spitzenleistung

Das Siegerensemble des Orpheus-Kammermusikwettbewerbes liess keine Zweifel offen, weshalb die Jury gerade diese Formation an die Spitze des Klassements gesetzt hatte. Das hochbegabte Quartett wurde seiner Reputation gerecht und überzeugte mit einem energiegeladenen Auftritt.

RETO KOLLER

Die Adelbodner Dorfkirche gehörte am Samstagabend ganz den Siegern des Wettbewerbes der Schweizerischen Musikhochschulen. Das italienische Quartett begann mit einem Werk seiner Landsfrau, der Komponistin Maddalena Lombardini (1745 bis 1818). Die talentierte Geigerin und Komponistin gehörte zu den Geburtshelferinnen der Gattung Streichquartett und bewegte sich am gleichen Firmament wie Haydn, Beethoven und Mozart.

«Es muss aus mir heraus»

Den Kompositionsauftrag, der ein Teil des Preises ist, vergaben die vier Quartettmitglieder an die junge, russisch-tatarische Komponistin Alsu Nigmatullina. Vor Ort und mit Unterstützung ihres Übersetzers erzählte die junge Frau der Moderatorin Magdalena Schatzmann etwas über ihr Werk. Das Bild eines Waldes, das sie im Internet entdeckt hatte, habe sie inspiriert. «Wenn ich eine solche Umgebung empfinde, muss ich sie



Das Quartetto Eos riss das Publikum in der Dorfkirche mit seinem charaktervollen und präzisen Stil zu Begeisterungstürmen hin. BILD ZVG/SABINE BURGER

einfach auf kreative Weise in Musik verwandeln. Es muss aus mir heraus!», schilderte Nigmatullina. Die Rede war von Baumstämmen, die sich nahe sind, sich aber auch gegenseitig Platz zum

Wachsen gewähren und miteinander in Verbindung stehen müssen – genau wie bei Menschen. «Wer mein Stück hört, soll sich selbst Gedanken darüber machen und ein eigenes Verständnis dafür

finden», war der abschliessende Wunsch der feenhaft wirkenden 32-Jährigen ans Publikum.

In ihrer kompositorischen Gestaltung führten die vier Instrumente mal ein Ei-

genleben, mal verbanden sie sich miteinander zu einem kommunizierenden Ganzen. Auch die Stille hatte im Werk der Komponistin ihren berechtigten Platz. Das Quartett schien die Aussage der Komposition zu spüren und übertrug ihre musikalische Botschaft mit viel Sensibilität ins Publikum.

Schubert-Interpretation voller Energie

Zum Abschluss erklang ein monumentales Werk der Kammermusik: Franz Schuberts Streichquartett Nr. 14 in d-moll, «Der Tod und das Mädchen». Das rund 40-minütige Werk ist geprägt von Dramatik, Zweifel und Hoffnung. Das Quartetto Eos zeigte hier seine ganze Brillanz. Die drei Musiker an den beiden Violinen und der Viola und die Cellistin wirkten hoch konzentriert, ihre Energie und Ausstrahlung war bis in den letzten Winkel der Kirche zu spüren. Sie meisterten die anspruchsvolle Komposition auf höchstem Niveau und mit viel Originalität.

Nach dem Ausklang des mächtigen vierten Satzes – das Quartett wirkte zeitweise fast wie ein ganzes Streichorchester – füllten Applaus und Bravorufe die Kirche bis unters Dach. Nach der Zugabe überreichte der Präsident des Orpheusvereins höchstpersönlich den Siegerpreis, bevor der Auftritt der vier ausgezeichneten Musiker im Hotel Steinmattli beim After-Concert-Apéro sein Ende fand.

Das Trio 99 – ein Ensemble voller Kraft und Feinsinn

Das zweite Orpheus-Preisträger-Konzert vom Freitagabend in der Kirche Adelboden lud zu einem «Wiederhören» mit Ravel und Fanny Hensel-Mendelssohn ein. Das reine Männer-Klaviertrio 99 war auf der Höhe seiner Aufgabe.

RETO KOLLER

Die Formation mit dem eher trivialen Namen Trio 99 war das einzige Klaviertrio am diesjährigen Festival. Seinen Auftritt vom Freitagabend leitete es mit dem Werk einer alten Bekannten ein: Fanny Hensel-Mendelssohn. Die Musik der älteren Schwester von Felix Mendelssohn Bartholdy zog sich wie ein roter Faden durch die diesjährigen Konzertprogramme. War es auch Zufall, dass das Trio 99 den Abend mit Ravel beschloss, so wie es am Samstag davor das Trio Modular getan hatte? Wohl schon.

Doch zurück zu Fanny Mendelssohn. Das d-Moll-Klaviertrio der Komponistin

war ihr letztes Werk; es ist tief in der deutschen Romantik verhaftet. Die drei Musiker blieben der Epoche der Leidenschaft und des Gefühlsausdrucks nichts schuldig. Sie trugen die Komposition mit grosser Dynamik, Leidenschaft und Feinsinn vor.

Auf Visite bei den Meistern

Ins Stück der zeitgenössischen schweizerisch-niederländischen Komponistin Helena Winkelmann führte die Musikpädagogin Magdalena Schatzmann ein: «Zwölf Visitationen» nennt sich das Werk. Was sind Visitationen? Wohl mehr als ge-

wöhnliche Besuche. Sie sind ein respektvoller Gang zu Meistern», formulierte Schatzmann. Die musikalischen Visiten galten Brahms, Haydn, Schumann, Mendelssohn und Ravel. Nur wer sich genau in ihren Werken auskennt, konnte einzelne Fragmente entdecken – der Schreibende gehört nicht dazu.

Der Abend klang mit einer hinreisend interpretierten Ravel-Komposition aus. Wer den französischen Komponisten auf sein bekanntestes Werk, den «Bolero», eindampft, tut ihm gewaltiges Unrecht. Das bewies das Trio 99 mit seinem kraftvollen und dennoch geschmeidigen Spiel trefflich, bevor die drei Herren im Parkhotel Bellevue am After-Concert-Apéro noch ein wenig französischen Impressionismus zum Besten gaben.

BLICKPUNKT



Musikschüler am Festival-Piano

Im Rahmen der Reihe «Klavier um vier» traten am Samstagnachmittag zwei Schüler und eine Schülerin der Musikschule Unteres Simmental/Kandertal (MUSIKA) vor der Adelbodner Dorfkirche auf. Ihr Lehrer Richard Jaggi führte jeweils in die von den Kindern vorgetragenen Stücke ein. Louis Kuhs (13, ganz links) aus Reudlen, Nicola Probst (12) aus Kien und Jana Klossner (9) aus Frutigen nehmen seit vier Jahren Unterricht beim Thuner Klavierlehrer mit Adelbodner Wurzeln. Nicola trug am Festival-Klavier sogar eine selbst komponierte Weise vor.

TEXT/BILD RETO KOLLER



Im Parkhotel Bellevue klang das Preisträgerkonzert des erfolgreichen Trios beim After-Concert-Apéro aus.

BILD ZVG/SABINE BURGER

Zeitgenössisches und ein langer Mozart

Am Donnerstagabend eröffnete das Streichtrio Nanos den Reigen der Preisträger des diesjährigen Orpheus-Wettbewerbs der Schweizerischen Musikhochschulen. Der Auftritt am Swiss Chamber Music Festival in Adelboden ist Teil der Auszeichnung für die Sieger.

Das Trio Nanos begann den Abend mit einem Werk der britischen Komponistin Judith Weir. Im Anschluss führte der Berner Musikpädagoge Tobias Reber in die Auftragskomposition des Japaners Keitaro Takahashi ein. Nach den beiden eher kurzen zeitgenössischen Werken gab es Mozart zu hören – und dies in voller Länge. Sechs Sätze lang durfte das Publikum in den Klangwelten des grossen Komponisten schwebeln. Das Divertimento in Es-Dur für Streichtrio (KV 563) ist Mozarts längstes Kammermusikwerk. Das junge Trio harmonierte ausgezeichnet und überzeugte die ZuhörerInnen ganz und gar.

RETO KOLLER

«Am Weg, die klassische Musik näher an die Bevölkerung zu bringen, halten wir fest»

Christine Lüthi ist die langjährige Intendantin des Swiss Chamber Music Festival. Die Seeländerin äussert sich zu Höhen und Tiefen der diesjährigen Konzertreihe und wirft einen Blick in die Zukunft.

Frau Lüthi, können Sie das Wort Covid noch hören?

Christine Lüthi: Die Pandemie gehört leider zu unserem augenblicklichen Leben, sie beeinflusst alle Bereiche – ganz besonders die Kultur. Für das Swiss Chamber Music Festival kam die Einführung der Zertifikatspflicht für Konzertveranstaltungen sehr kurzfristig. Zum Auftakt des Festivals galt noch Maskenpflicht, vom Mittwochskonzert an mussten die BesucherInnen ein Covid-Zertifikat vorweisen können. Dieser Wechsel hat uns gefordert. Wir haben auch eine weniger euphorische Stimmung als im Vorjahr gespürt. Das hat sich auch auf die Besucherzahlen ausgewirkt: Sie waren etwas tiefer als 2020.

Was waren die Höhepunkte des Festivals?

Sicher der grossartige Auftritt von «German Brass» zum Auftakt. Ich bin stolz, dass dieses Weltklasse-Ensemble in Adelboden aufgetreten ist. Das Zusammenspiel von Singer-Songwriter Trummer mit dem Saxophonquartett Kebyart war ein gelungenes Experiment. Es macht Lust auf eine vertiefte Zusammenarbeit mit Kander Kultur und sei-

nem Präsidenten Reto Grossen. Das Niveau aller Preisträgerkonzerte war ausserordentlich hoch. Es ist eindrücklich, was die schweizerischen Musikhochschulen leisten.

Es gab bestimmt auch weniger erfreuliche Augenblicke ...

Leider ja. Die geringe Besucherzahl der «Adelbodner Sinfonie» vom Mittwoch hat uns alle im Vorstand sehr enttäuscht. Die mit viel Aufwand und Herzblut aller Beteiligten inszenierte Aufführung mit den Adelbodner Dorfvereinen hätte mehr Publikum verdient gehabt.

Worauf führen Sie die Abstinenz der Einheimischen zurück?

Das werden wir noch genau analysieren müssen. Sicher hat die Einführung des Covid-Zertifikates dabei eine Rolle gespielt. Viele Menschen – besonders in ländlichen Gegenden – wollen sich weder impfen noch testen lassen. Sie besuchen einfach keine Anlässe mehr. Doch das allein greift als Erklärung wohl zu kurz. Möglicherweise fehlt es an der Bereitschaft, sich als Besucher mal auf etwas anderes als das Wohlbekannte einzulassen. Wir werden uns künftig genau überlegen, ob und wie wir einheimisches Kulturschaffen in unser Festival einbeziehen wollen.

Das Festival war noch nie so vielfältig wie heuer. Neben neun Konzerten boten Sie über 40 Zusatzveranstaltungen an. War das

nicht etwas zu viel des Guten?

Vielfalt gehört zum Konzept des SCMF. Daran werden wir bestimmt festhalten. Es gibt aber durchaus Angebote, die wir anpassen werden. Ich bin kein Fan von Wiederholungen und überrasche gerne mit Neuem.

Wie wollen Sie das Festival weiterentwickeln?

Die Preisträgerkonzerte in Zusammenarbeit mit dem Orpheus-Musikwettbewerb bleiben das Zentrum des Festivals. Wir haben im Vorstand eine mittelfristige Strategie entworfen, die wir jeweils nach den Festivals überprüfen. Ich möchte vermehrt unerwartete Konzertorte finden, die auch ein neues Publikum ansprechen könnten. Der Auftritt in der Frutiger Badi Lounge war ein gutes Beispiel dafür. Bisher haben wir jeweils ein einzelnes Konzert ausserhalb der Kirchen in Adelboden, Frutigen und Kandersteg geplant. Vielleicht finden wir weitere interessante Aufführungsorte. Sie müssen jedoch akustisch und auch logistisch geeignet sein. Am eingeschlagenen Weg, die klassische Musik auf die Strasse und so näher an die Bevölkerung zu bringen, halten wir fest. Das tun wir bereits mit den sogenannten Amuse-Bouches, mit denen die Ensembles am Vormittag ihres Auftritts vor der Kirche ein Kurzkonzert geben.

INTERVIEW RETO KOLLER



Festival-Intendantin Christine Lüthi (rechts), hier beim Verleihen des zweiten Preises des Orpheus-Wettbewerbes an das Quintett KamBrass. BILD ZVG/SABINE BURGER

Intendantin kritisiert mangelnde Testmöglichkeiten

Das Festival wurde sehr kurzfristig mit den 3G-Vorschriften konfrontiert (geimpft, getestet, genesen). In Adelboden gab es jedoch keine Testmöglichkeiten für auswärtige Besucher. Wer also ungeimpft ein Konzert besuchen wollte, musste vorgängig nach Thun oder Interlaken reisen. «Ich hätte mir mehr Unterstützung durch die Behörden gewünscht», kritisiert SCMF-Intendantin Christine Lüthi. «Ein Tourismusstoff muss doch seinen Gästen eine Möglichkeit zum Testen oder Impfen verschaffen, wenn die örtliche Arztpraxis so überlastet ist, dass sie nur noch die einheimische Bevölkerung testen kann.»

RK

Ein Ensemble in Feierlaune

Auch dem Neuen, Ungewohnten Raum zu geben, ist seit Jahren Merkmal des SCMF, und gerade die Ausgabe 2021 war reich an Uraufführungen. Am vergangenen Wochenende kam noch eine weitere hinzu: Das Musikschulorchester SinfoniKA führte in Frutigen erstmals ein Werk des einheimischen Komponisten Sami Lörtscher auf.

MARK POLLMEIER

«Lieber Hans Peter, ich habe mir Gedanken über ein neues Ensemble für die MUSIKA gemacht.» So schrieb Susanne Burger am 25. April 2010 an Hans Peter Zumkehr, den damaligen Leiter der Musikschule. Was aus dieser kurzen E-Mail wurde, liess sich am vergangenen Samstag in Frutigen sehen. Im Rahmenprogramm des SCMF trat dort das inzwischen etablierte MUSIKA-Orchester auf. Er freute sich immer, junge Leute zu sehen, die Musik zum Blühen bringen, sagte Urs Pfenninger, Vizepräsident des Vereins Swiss Chamber Music Festival, zur Begrüssung.

Neuer Name, neues Logo

Zu seinem 10-Jahr-Jubiläum hat sich das Ensemble einen neuen Namen gegeben: SinfoniKA. Wie MUSIKA ist auch diese Bezeichnung eine sprechende Abkürzung, in der das Simmental und das Kanderental stecken. Zum runden Geburtstag gab es aber nicht nur einen neuen Namen und T-Shirts mit dem Orchesterlogo, sondern auch ein Doppelkonzert in Frutigen und Erlenbach. Dazu hatten die Leiterinnen Susanne Burger und Judith Keller ein Best-of des ersten Jahrzehnts zusammengestellt, also Stücke, die schon bei der ersten Aufführung «gezogen haben», wie Burger es formulierte.

Mal «Forte», mal «Mezzoforte»

Musikschulorchester sind nicht ganz einfach zu führen. Zum einen haben sie häufig eine ungewöhnliche Besetzung. Bei der SinfoniKA überwiegen aktuell die Streichinstrumente, daneben gibt es vor allem Flöten und wenige weitere

Holzblasinstrumente wie Klarinette oder Saxophon. Für die Interpretation von Stücken ist diese Zusammensetzung eine Herausforderung – man kann eben nur die Instrumente einsetzen, die vorhanden sind.

Zum anderen vereinen sich in einem Musikschulorchester ganz verschiedene Altersstufen und Niveaus. Für die einen stellt ein Stück vielleicht kein Problem dar, für andere dagegen schon.

Bei der SinfoniKA trägt man all dem Rechnung, indem verschiedene Niveaugruppen gebildet werden. Je nach Stärkegrad tragen sie Namen wie «Forte» oder «Mezzoforte» und üben jeweils nur bestimmte Passagen des Programms ein, das später zu einem Ganzen zusammengesetzt wird.

«Ds Zündhölzli» und «Hemmige»

Am Konzert der SinfoniKA kamen aber nicht nur verschiedene Niveaustufen zum Einsatz, auch die einzelnen Instrumentengruppen traten gut hörbar in Erscheinung. Das bekannte Ragtime-Stück «The Entertainer» setzt normalerweise mit einem charakteristischen Klavierthema ein. In Frutigen übernahmen die Flöten diesen Part, bevor sie von den Streichern abgelöst wurden und sich daraus ein Wechselspiel der einzelnen Instrumentengruppen entwickelte. Ähnlich war es im Mani-Matter-Medley. Bei «Dr Sidi Abdel Assar vo El Hama» bestritten wiederum Flöten und Streicher den Auftakt des Stücks. Und weil die menschliche Stimme ein fantastisches Instrument ist, kam auch sie noch zum Einsatz: Zu «Zündhölzli» und «Hemmige» sangen die Orchestermitglieder jeweils eine Strophe mit.



Für die Uraufführung des Stücks «Celebration» kamen viele Ehemalige auf die Bühne, um das Orchester SinfoniKA zu unterstützen. BILDER MARK POLLMEIER

Abba und die Beatles, «Fluch der Karibik» und Schostakowitsch – nach vielen populären Hits und Melodien näherte sich der Konzertnachmittag seinem Höhepunkt. Anlässlich des Jubiläums hatte die Musikschule den Simmentaler Musiker und Komponisten Sami Lörtscher gebeten, ein Stück für die SinfoniKA zu schreiben. Lörtscher, der selbst an der MUSIKA Trompete unterrichtet, liess sich nicht lange bitten und komponierte passend zum Anlass «Celebration» (Feier).

Pfeifen zum Jubiläum

Für dieses Werk wurde auf der Bühne erneut umgebaut – und Platz geschaffen.

Für die Uraufführung betreten 20 ehemalige Orchestermitglieder die Kirche und bereicherten die SinfoniKA um einige neue Instrumente. Und Sami Lörtscher verstand es, in seinem Jubiläumswerk alle «zu Wort» kommen zu lassen – von rhythmisch klopfenden Klangröhren (sogenannten Boomwhackers) bis hin zu Lippen (pfeifenden Musikern) wurde einiges geboten. Nach dem langen Applaus von Freunden, Verwandten und Musikschulfans spielte die SinfoniKA das Feststück «Celebration» gleich noch einmal und entliess die Zuschauer damit in den sonnigen Herbstnachmittag.



Beim letzten Stück spielten rhythmisch geschlagene Klangröhren, sogenannte Boomwhackers, eine wichtige Rolle.